

Expo.02 über Wasser – dank der Juragewässer-Korrektion

Mit der Expo.02 rückt eine schöne, unverwechselbare und interessante Region der Schweiz in den Blickpunkt des Interesses. Die Idee einer Landesausstellung im Grenzgebiet der deutschen und der französischen Sprache in Verbindung mit Wasser, Wasserläufen und Seen ist bestechend. Nebst den kulturellen Aspekten ist die Kulturtechnik in dieser Umgebung nicht minder interessant. Sie soll an dieser Stelle näher betrachtet werden. Wer die Weite der Landesausstellung, des Seelandes und damit der Juragewässer-Korrektion in sein Bewusstsein eindringen lassen möchte, dem sei ein Aufstieg auf den Mont-Vully empfohlen, der höchsten Erhebung im Zentrum von Bieler-, Murten- und Neuenburgersee.

Avec l'Expo.02, une belle région intéressante et unique est au centre de l'intérêt. L'idée d'une exposition nationale dans la région frontalière des langues allemande et française en corrélation avec l'eau, les cours d'eau et les lacs est séduisante. A côté des aspects culturels, la technique du génie rural dans cette région n'est pas moins intéressante. Elle fera ici l'objet d'une considération plus détaillée. A qui voudra s'imprégner de l'ampleur de l'Exposition nationale, de la région des trois lacs et ainsi des corrections des eaux du Jura on pourra recommander de monter au Mont Vully qui est l'élévation la plus haute au centre des lacs de Bienne, Morat et Neuchâtel.

L'Expo.02 attirerà l'attenzione su una regione della Svizzera, incredibilmente bella, inconfondibile e interessante. In particolare, spicca l'idea di tenere l'Esposizione nazionale – abbinata alle tematiche dell'acqua, dei corsi d'acqua e dei laghi – proprio nell'area limitrofa tra la lingua francese e quella tedesca. Oltre agli aspetti culturali, questa regione è anche molto ricca dal punto di vista del genio rurale. L'articolo seguente ne presenta le particolarità più salienti. A chi volesse vedere dal vivo l'estensione dell'Esposizione nazionale, del paesaggio lacustre e della correzione dei corsi d'acqua del Giura si consiglia di salire sul Monte Vully, il punto di rilevamento più alto al centro dei laghi di Bienne, Morat e Neuchâtel.

J. Amsler

Hätte die Expo.02 vor 15 000 Jahren geplant werden müssen, wären die Arteplages vielleicht bei Solothurn, bei La Sarraz, bei Payerne und auf dem Mont Vully entstanden! In jener Zeit erstreckte sich nämlich der «Solothurner-See» von Wangen a.A. über die Orbe-Ebene bis zur Wasserscheide von Rhein und Rhone bei La Sarraz sowie hinein in die Broye-Ebene bis nach Payerne. Den Stau bei Wangen a.A. verursachte die Endmörane, welche der Rhonegletscher während der vierten und letzten Eiszeit deponierte. Der Wasserspiegel dieses riesigen Sees wird mit 480 m üM. angegeben, also rund 50 m über den heutigen drei Seen. Somit hät-

te einzig der schwimmende Kubus bei Murten am heutigen Standort verankert werden können, allerdings hätte sich durch die Öffnungen in seiner Mitte ein etwas anderer Ausblick auf die Landschaft geboten.

Armut, Seuchen und Epidemien

Nach Dutzenden von Überschwemmungskatastrophen wurden ab 1704 verschiedene wasserbauliche Projekte ausgearbeitet. Da den Überschwemmungen immer Epidemien folgten und die Sterblichkeit im Seeland besonders gross war, gründete der Arzt Dr. Johann Rudolf Schneider 1831 in Nidau ein Komitee zur Verwirklichung der notwendigen Gewäs-

serkorrektur. Die Aare floss damals von Aarberg nach Büren und überflutete die umliegenden Gebiete häufig. Heute noch ist der frühere Lauf als «alte Aare» mit dem Kanu befahrbar.

Die I. Juragewässer-Korrektion

Der Bündner Oberingenieur La Nicca legte im März 1842 sein erstes Projekt vor. Als radikalsten Punkt beinhaltete es die direkte Einleitung der Aare von Aarberg in den Bielersee (Abb. 1), um dessen Speichervolumen ausnutzen zu können. Trotz Anfeindungen, politischen und finanziellen Schwierigkeiten wurden die Arbeiten der I. Juragewässer-Korrektion von 1868 bis 1891 durchgeführt. Einen Tag vor der offiziellen Eröffnung des Hagneck-Kanals (vorgesehen am 17. August 1878) floss, bedingt durch ein Unwetter, das erste Mal Wasser durch den neuen Kanal in den Bielersee. Mit dem Bau des Nidau-Büren-Kanals wurde der Bielersee und damit auch der Neuenburger- und der Murtensee um ca. 2,5 m abgesenkt. Dadurch wurde die Petersinsel vollends zur Halbinsel, nachdem sie vorher nur bei tiefem Wasserstand einigermaßen trockenen Fusses erreicht werden konnte. Bei Port wurde 1878 ein einfaches Regulierwehr erstellt, um zu verhindern, dass der Wasserspiegel des Bielersees in Trockenperioden zu tief abfiel. Wegen beschränkter Funktionsfähigkeit musste es allerdings 1940 ersetzt werden.

Die «Königs-idee» der I. Juragewässer-Korrektion verfolgte eigentlich die gleichzeitige Nutzung der Speicherkapazität des Bieler-, Murten- und Neuenburgersees als «Einheitssee». Die knappen Durchflusskapazitäten des Zihl- und Broyekanals verhinderten vorerst dessen vollständige Realisierung.

Wehr Port als Kernstück

Das Wehr Port ist das Kernstück der Regulierung der drei Jurarandseen. Das Ungenügen des alten Bauwerkes führte zur Projektierung eines leistungsfähigen neuen Wehres, welches als erste Mass-

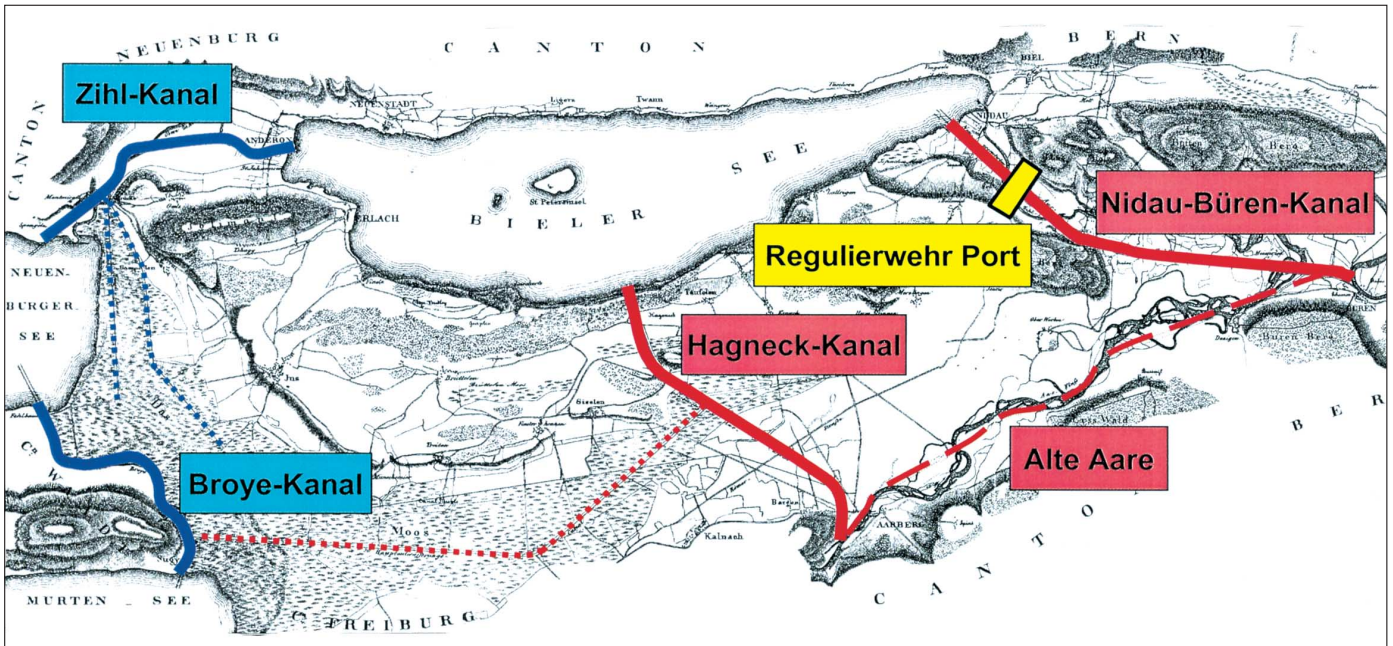


Abb.1: Juragewässerkorrektur.

nahme zur II. Juragewässer-Korrektur gilt und mit Kosten von 4,3 Mio. Fr. von 1936 bis 1940 erstellt wurde. Die Schleusen werden auch heute noch von Bern aus «handferngesteuert». Der maximale Abfluss beträgt beim Wehr Port ca. 750 m³/sec, während der max. Zufluss in die Seen bis 1500 m³/sec betragen kann, was die wichtige ausgleichende Funktion der Seen unterstreicht. Auf der in Flussrichtung gesehen linken Seite wird von den Bernischen Kraftwerken seit Beginn der neunziger Jahre neben den Schleusenanlagen ein Flusskraftwerk betrieben, um

die Staustufe von ca. 2,5 m beim Wehr Port auszunützen (installierte Leistung ca. 5 MW).

Die II. Juragewässer-Korrektur

Nach neuen Überschwemmungen in den Jahren 1944, 1948, 1950, 1952, 1953 und 1955, wobei diejenige vom 9. Februar 1955 besonders schlimm war, wurde 1952 aufgrund von parlamentarischen Vorstössen ein neues Projekt durch die beteiligten Kantone Bern, Freiburg, Solo-

thurn, Waadt und Neuenburg vorgeschlagen. Die Arbeiten der II. Juragewässer-Korrektur wurden in den Jahren 1962 bis 1973 durchgeführt und beinhalteten die Vertiefung und Verbreiterung des Broye-, Zihl- und Nidau-Büren-Kanals sowie den Ausbau der Ufer. Der mittlere Wasserpegel sollte dabei gleich bleiben, durch den höheren Durchfluss sollten aber die starken Schwankungen verringert werden. Dieses Ziel wurde erreicht und grössere Überschwemmungen sind seither ausgeblieben. In den Unwetterjahren 1987 und 1999 bewegten sich die



Abb. 2: Panorama vom Mont Vully aus: links der Neuenburgersee, rechts der Jolimont, im Hintergrund links der Chauxmont und rechts der Chasseral (alle Fotos: Abteilung Strukturverbesserungen des Kantons Bern).



Abb. 3: Turbenstechen in Witzwil, 1917.



Abb. 4: Pflügen mit Ochs in Witzwil, 1920.

zulässigen Wassermengen an den äussersten Limiten, Verheerungen mussten zum Glück nur sehr wenige verzeichnet werden. Mit den Massnahmen der II. Juragewässer-Korrektion konnte nun die ursprüngliche Idee des «Einheitssees» realisiert werden.

Besiedlung und Landwirtschaft

Für die Besiedlung und die landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Seelandes waren die jeweils anschliessenden kulturtechnischen Massnahmen ausserordentlich wichtig. Die Erstellung der Binnenkanäle (in Abb. 1 gestrichelt dargestellt), die Drainagen, die Pumpwerke, die Wegebauten und die Güterzusammenlegungen ermöglichten erst die Aufwertung des Seelandes zum heutigen «Gemüsegarten der Schweiz». Die Landwirtschaftsbetriebe sind verhältnismässig

klein, jedoch spezialisiert. Die Schaffung von Naturschutzgebieten, die Bepflanzung der Kanäle und die Ausscheidung von Ökoflächen sind wichtige Massnahmen im Bereich der Meliorationen. Eine weitere Besonderheit ist die Möglichkeit, in verschiedenen Gebieten die Pumpwerke zur Erhöhung und Absenkung des Wasserstandes einzusetzen. Der Wasserstand wird tief gehalten bei der Pflanzung und bei der Ernte, dazwischen lässt man ihn ansteigen, um so in den Torfgebieten die Bodensackungen in Grenzen zu halten.

Regulierung der Wasserstände und Umweltaspekte

Der Bundesrat beauftragte in den achtziger Jahren eine Arbeitsgruppe, das geltende «Regulierreglement 1980» auf die

Umweltauswirkungen hin zu prüfen und Vorschläge für ein neues Reglement auszuarbeiten. In dieser Arbeitsgruppe waren wiederum die fünf Juragewässer-Korrektions-Kantone Bern, Freiburg, Solothurn, Waadt und Neuenburg sowie verschiedene Bundesstellen beteiligt. Zu berücksichtigen waren Randbedingungen aus Landwirtschaft, Besiedlung, Fischerei, Fauna, Flora, Uferschutz, Unterhalt, Tourismus, Schifffahrt und Kraftwerke. Nutzwert- und Vergleichswertanalysen zeigten die Schwierigkeit, das geltende Reglement abzuändern bzw. weiter zu optimieren. So wird mit gewissen Nuancen nach wie vor das bisherige Reglement angewendet.

Das Regulierreglement 1980 (Abb. 9) liest sich wie folgt: Zu jedem gemessenen Wasserstand im Bielersee kann für jeden Tag des Jahres der erforderliche Abfluss festgelegt werden. Wenn also der «Schleusenwärter» am Eröffnungstag der



Abb. 5: Überschwemmung Januar 1955, Wasserhof, Gris-sachmoos.

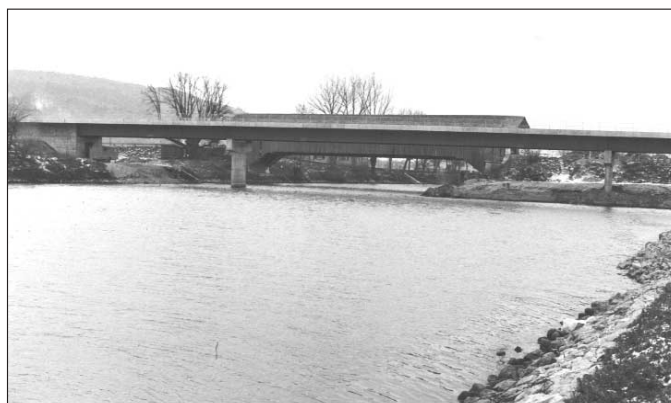


Abb. 6: Alte und neuen Brücke bei St. Johannsen über die Zihl. Im Hintergrund die Alte Zihl und vorne die verbreiterte Zihl, 1969.



Abb. 7: Arbeiten an der Broye bei Sugiez (FR), letzter Aushub, 1976.



Abb. 8: Aushub des Seebodenkanals, Gampelen, Eimerkettenbagger, 1976.

Expo.02, d.h. am 15. Mai 2002 beispielsweise einen Seestand von 429.45 m misst, dann muss er die Schleuse in Port (bei Biel) soweit öffnen oder schliessen, dass total ca. 310 m³/sec abfliessen. Die Steuerung geschieht als «Handfernsteuerung» von Bern aus. Eine vollautomatische Steuerung wäre problemlos möglich. «Von Hand» wird jedoch eingegriffen, um angekündigte starke Niederschläge «vorregulieren» zu können oder in der Zeit des Hechtlaischs im Frühling nicht zu starke Schwankungen der Seestände auftreten zu lassen.

Solothurn darf nicht untergehen

Um die Foundationen der historischen Gebäude der Stadt Solothurn entlang der Aare nicht zu gefährden, darf der Wasserspiegel nicht zu tief fallen. Zu hoch darf

er wegen der Überflutungsgefahr natürlich auch nicht sein. Aus diesem Grunde wurde in die Konzession des unterliegenden Kraftwerkes Flumenthal die sogenannte «Solothurner Bedingung» aufgenommen. Diese hält fest, dass bei der Rötibrücke ein Wasserspiegel von konstant 426,00 m eingehalten werden muss. Das Kraftwerk Flumenthal wurde im Zusammenhang mit der II. Juragewässer-Korrektion in den Jahren 1965–1972 erbaut.

Der Besuch der Expo.02 – ein Besuch der Juragewässer-Korrektion

Die Expo.02 spielt auf und mit dem Wasser. Wasser ist lebenswichtig, aber auch zerstörerisch. Im 19. Jahrhundert mussten enorme Anstrengungen gegen die Gewalt des Wassers unternommen werden.

In allen Landesgegenden sind aus diesem Grunde beeindruckende Werke entstanden. Eines davon ist die Juragewässer-Korrektion. Wer sich mit dem Schiff von Solothurn nach Biel zu den Artepleses tragen lässt, durchfährt in der Schleuse bei Port das Kernstück der Juragewässer-Korrektion und wird dort um 2,5 m auf das Niveau der Expo.02 gehoben.

Weiterführende Literatur:

Die Juragewässerkorrektur, Bericht über die Durchführung von A. Peter, Ing., Buchdruckerei Horat, Bern 1922 (237 Seiten mit Beilagen).

Zusammenfassende Darstellung der beiden Juragewässerkorrekturen (1868–1891 und 1962–1973) von Emil Ehram, Farbendruck Weber Biel, Mai 1974 (127 Seiten).

Abschliessender Bericht über die II. Juragewässerkorrektur von Prof. Dr. R. Müller, Farbendruck Weber Biel, Mai 1974 (75 Seiten).

Gesamtmelioration Ins-Gampelen-Gals 1970–1985, Bodenverbesserungsgenossenschaft Ins-Gampelen-Gals et al. Juli 1985 (164 Seiten mit Planbeilagen).

Jörg Amsler
dipl. Kulturing. ETH/SIA
Bundesamt für Landwirtschaft
CH-3003 Bern
joerg.amsler@blw.admin.ch

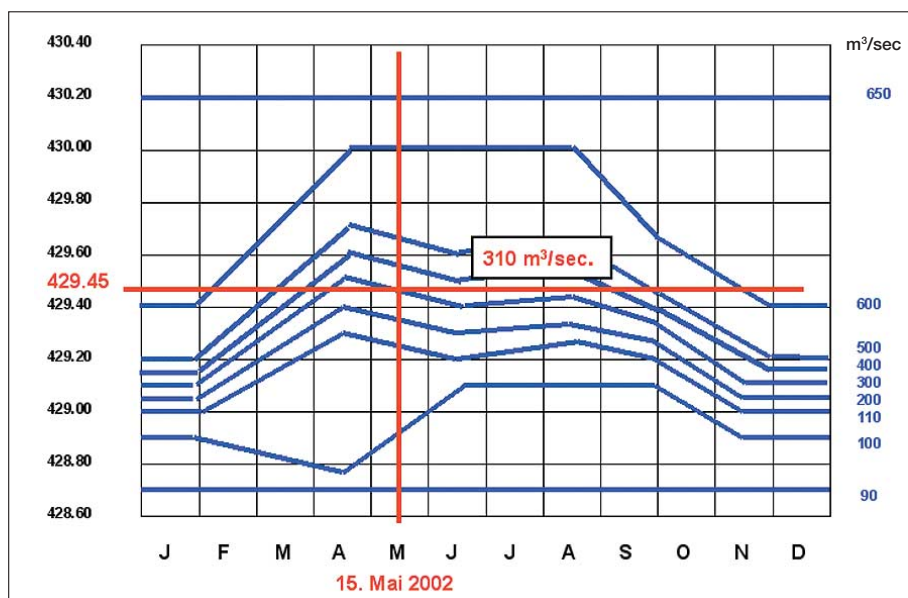


Abb. 9: Regulierreglement 1980.